

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilung 1986	Seite: 57-60	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 · 8500 Nürnberg 1
------------------------------------	--------------------------	-----------------	---

Manfred Lindner

Wo die Riesen bauten ... Erkundungen im Megalithikum von Menorca *

Zweimal weint der Reisende auf Menorca – einmal bei der Ankunft, einmal beim Abschied. Das überlieferte Bonmot wird von den Reiseagenturen gern kolportiert, aber nicht zu Unrecht. Der erste Anblick der scheinbar platten Insel, ein Fünftel so groß wie das nahegelegene Mallorca, kaum 50 km lang und 20 km breit, mit seinen unendlich vielen Mäuerchen um karge Felder, muß enttäuschen. Erst die noch wenig von Hotels zugebauten Felsstrände mit klarem, durchsichtigem Wasser versöhnen.

Zeugnisse einer langen Geschichte

Für den archäologisch Interessierten liegt der Reiz der Baleareninsel in ihrer langen und ereignisreichen Vorgeschichte, die bis ins 5. Jahrtausend zurückreicht. Aus dieser Frühzeit fand man zwar kaum menschliche Überreste, aber bearbeitete Knochen des inzwischen längst ausgestorbenen *Myotragus balearius*. Das Tier sah aus wie ein großer Hase mit Gazellengehörn und hätte das Urbild des bayerischen Wolpertingers sein können. Sein Fleisch war wohl sehr schmackhaft und was andere Jagdtiere anlangt, hatte er keine Konkurrenz. Eine regelrechte Besiedlung der Insel ist erst seit dem 2. Jahrtausend nachzuweisen. Es war ein Menschenschlag, der frühzeitig Europa bis nach Dänemark, Irland und Portugal eroberte und sich mit seinen zyklischen Bauwerken der Nachwelt empfahl. Zuerst wird man in Höhlen gelebt haben. Erst später errichtete man in ihrer Nähe Wohnhäuser und Wachtürme, dazu Heiligtümer von besonderer Eigenart. Der Besucher von heute würde wenig davon sehen, wären diese Bauwerke nicht aus großen Steinen errichtet, die ein paar Jahrtausende spielend überstanden haben.

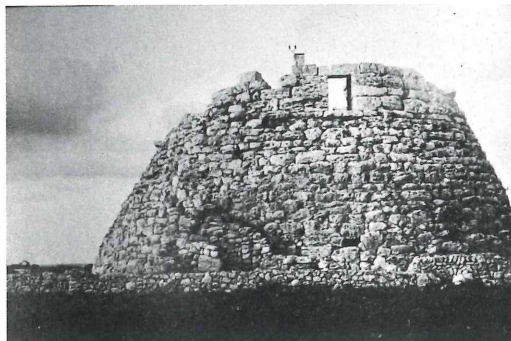
Warum man vor allem im 2. Jahrtausend so gern megalithisch, d.h. mit großen Steinen baute, hat schon manches Kopfzerbrechen verursacht. Der Brauch ist aber keineswegs auf Europa und nicht auf diese Zeit beschränkt. Auch in Asien, Afrika und Amerika haben Völker bestimmter Entwicklungsstufen das gleiche getan. Man muß an größere Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit denken, aber auch magisch-religiöse Absichten kann man unterstellen. Wegen solcher Gründe oder wegen des recht verschiedenen Steinmaterials gibt es selbst im Mittelmeer große Unterschiede. Obwohl von den mediterranen Inseln auch Sardinien, Sizilien, Mallorca und Malta Bauwerke der Megalithiker aufweisen, hat doch jede Insel über viele Jahrhunderte hinweg eigene Traditionen entwickelt.

Dämonen, Riesen oder Zauberer

Es sind in der Hauptsache vier Arten von Bauwerken, die der Insel Menorca ihr Gepräge geben: Talayots, Taulas, Circulos und Navetas. Frühere Besucher wie BINIMELIS, der 1593 Menorca bereiste, schrieben diese damals noch viel besser erhaltenen Bauten Dämonen oder Riesen zu. Erst 1818 gab es die erste wissenschaftliche Abhandlung. Aber auch ihr Verfasser, J. RAMIS Y RAMIS, konnte sich nur keltische Zauberer als Urheber vorstellen.

In Wirklichkeit hatte das Bauen mit Großsteinen nichts mit Riesen und nichts mit Zauberei zu tun, wohl aber mit viel Arbeit. Die gefundenen Menschenskelette aus der Frühzeit Menorcas zeigen alle Symptome schwerer, gesundheitsschädlicher Anstrengung. Diese Menschen waren keine Riesen, sondern kleinwüchsig und von ihrer Arbeit gebeugt. Wer so arbeitete, muß auch streng regiert worden sein. Nur unter einer inselumspannenden Führung und in wechselseitiger Hilfe konnte innerhalb von nur 30 Generationen die Fülle von Bauten entstehen, die wir heute bewundern.

* Nach einem vor der NHG gehaltenen Vortrag



Talayot von Toréllonet (Menorca) mit Fenster im Ober-
teil



Taula im Westen Menorcas. Pfeiler stützt die Deckplatte

Der Talayot von Trepuco

Die Hauptstadt Mahón, eine frühphönizische Gründung mit einem der besten Häfen des Mittelmeeres, war nicht die erste Siedlung an dieser Stelle. Trepuco heißt in der Sprache der Menorquiner eine megalithische Siedlung nahe der heutigen Stadt Mahón. Aus einem großen Ruinenareal, in dem zur Zeit von spanischen Archäologen ausgegraben wird, ragt ein Steinturm aus scheinbar locker gefügten, in Wirklichkeit sehr gut verbauten Kalktuffbrocken hervor. 300 solcher Türme soll es gegeben haben. Viele sind als Steinbrüche benutzt worden, aber an die 100 sind noch zu identifizieren. Der Talayot (vom arabischen Talaya = verfallener Wachturm) enthält gelegentlich Kammern, kurze Gänge, Schächte und Plattformen. Er diente der Fernsicht, der Nachrichtenübermittlung, als Grablege, als Gefechtstand, vielleicht auch als Wehrturm, von dem die berühmten balearischen Schleuderer ihre Geschosse auf den Gegner konzentrieren konnten.

Die Taula – Mittelpunkt eines Heiligtums

In unmittelbarer Nähe des Talayot von Trepuco erhebt sich mitten in einem Kranz von hohen Steinplatten und Steinsäulen eine verhältnismäßig dünne, fast vier Meter hohe Steinplatte, auf der eine zweite, etwas kleinere, tischartig aufliegt. Ein solches Monument, von dem man auf Menorca noch sechs erhaltene Exemplare zählt, gibt es sonst nirgends auf der Welt. Immer stehen diese Taulas – ursprünglich 30 auf der ganzen Insel – in einem hufeisenförmigen Steinkreis, der auf einer Seite geöffnet ist. Niemand zweifelt heute daran, daß die Anlage kultischen Zwecken diene und Vorläufer eines Tempels war.

Talayot und Taula gehören immer zu einer Siedlung. Fast möchte man sagen, wie Burg und Kirche zur Stadt, aber solche Vergleiche hinken natürlich. Den bisher ausgegrabenen kreisförmigen Siedlungen (Circulos) sieht man nicht an, ob und wie sie gedeckt waren. Man kann sich vorstellen, daß hier einzelne Familien lebten und daß kleinere Rundbauten innerhalb der steinernen Umwallung als Wohn- und Lagerräume genutzt wurden.

Torre des Gaumés – eine megalithische Stadt

Die wohl größte megalithische Siedlung Menorcas wurde erst kürzlich freigelegt. Torre des Gaumés war eine richtige Stadt. Mit ihren drei eng beieinander stehenden Talayots, die oberhalb einer (kultischen?) Höhle wie Pyramiden in die Höhe ragen, einem Heiligtum mit einer Taula und den vielen Bauwerken, die sich den Hang hinunterziehen, beeindruckt die Anlage auch den nüchternsten Besucher.

Fragen drängen sich auf. Warum gleich drei Talayots? Befestigungen oder Prestigebauten rivalisierender Klans? Oder sollten die Steinberge doch eine kultische Bedeutung gehabt haben, vielleicht neben ihrem fortifikatorischen Zweck? Jedenfalls stehen sie so, daß man von ihren Gipfelplateaus sowohl das Land im Süden wie die Zugänge vom Norden der Insel beobachten konnte.



Kreis von Orthostaten (Circulo), vermutlich eines Wohnkreises in Toréllonet (Menorca)

Der Circulo bei Talayot Torrellonet war für den Verfasser von besonderem Interesse. Zwei Tage nach der Besichtigung der Anlage stand in der menorquinischen Zeitung, man habe in der kurz zuvor vom Verfasser fotografierten Zisterne einen Schatz von 84 römischen Münzen aus dem 2. Jh. v. Chr. gefunden.

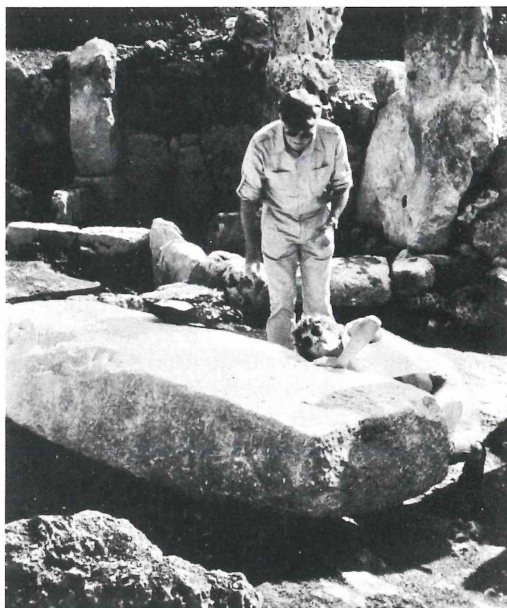
Wenn man die geradezu ungeheuerliche Folge immer erneuter Angriffe auf die Insel durch vorgeschichtliche Konkurrenten, dann durch Phöniker, Griechen, Karthager, Römer, Westgoten, Vandalen, Byzantiner, maurische Piraten und türkische Truppen berücksichtigt, dann wird man den Hauptzweck der Türme in einer schnellen Nachrichtenübermittlung und im Kampf von den Höhen sehen.

Außer den Circulos der Siedlungen gibt es in Torre des Gaumés und in Talati de Dalt halb in den Boden versunkene oder ursprünglich eingetieft, gedeckte Säulenhallen, sog. Hypostyle. Die flachen Dächer aus dünnen Steinplatten werden freilich nicht von Rundsäulen ägyptischer oder griechischer Art getragen, sondern von kaum behauenen, pfeilerähnlichen Orthostaten. Versammlungshallen, Vorratsräume oder Ställe? Erst die Ausgräber werden diese Frage beantworten.

Wie sehr Torre des Gaumés eine richtige Stadt war, ersieht man aus Brunnen, Wasserreservoir, Gräbern und Straßen, die unter steinernem Torgebälk durch die Siedlung führen. Man weiß heute schon, daß diese Stadt aus Stein vom 15. Jh. v. Chr. bis in die römische Zeit hinein bewohnt war. Eine groß angelegte Untersuchung der Gefäßscherben in der ganzen Siedlung soll Aufschlüsse über die einzelnen geschichtlichen Epochen geben. Was der scharfäugige Tourist auf den Feldern und in den Ruinen Menorcas findet, sind riesige Mengen von Scherben. Der Experte datiert sie nach Form und Material. Sie stammen vom 2. Jahrtausend über talayotische Ware (seit 1500) bis fast in die Gegenwart. Darunter sind Bruchstücke attischer Schalen, römischer Vorratsgefäße und von Reibsteinen schwer bestimmbarer Alters.

Neue Ausgrabungen

Eine neue Ausgrabung wurde von spanischen Archäologen erst kürzlich unterhalb des Talayot Torrellonet voll durchgeführt. Dieser Turm zeichnet sich durch ein Fenster auf seiner Plattform aus. Die Ausgrabung betrifft einen Circulo direkt unterhalb dieses Fensters und einen größeren in einiger Entfernung davon. Von der Turmplattform aus erkennt man einen großen von Gebüsch und Erdreich befreiten Steinkreis aus großen Platten mit dazwischen gestellten Pfeilern. Man möchte ihn nach den bisherigen Erfahrungen für ein Heiligtum halten, aber er enthält keine Taula, sondern einzelne Steinkammern oder Hausfundamente. Unter den ausgegrabenen und beiseite gelegten Funden fallen drei Steine besonderer Art



Gestürzter Orthostat innerhalb eines Wohnkreises in Lisá (Menorca)

auf. Man nennt sie Molons (Mahlsteine). 30 bis 50 cm lang, sorgfältig bearbeitet, sind sie meist der Länge nach halbiert und zeigen eine Bearbeitung der Schnittflächen durch Reiben. Die Oberflächen sind gewellt und an den Enden verschieden verziert. So häufig diese Molons auf Menorca auch sind, so verschieden sind die bisherigen Erklärungsversuche. Eine Ausgräberin der dreißiger Jahre hat sie für Weihegeschenke an einen Sonnengott gehalten, andere glauben, man hätte damit Getreide gemahlen oder Steinplatten bearbeitet. Professor PASARIUS, der fleißigste Erforscher Menorcas, datiert sie in die Zeit von 800–100 v. Chr.

Ein frühes Ahnengrab

Auf der Fahrt von Mahón zur geistig-geistlichen Hauptstadt Ciudadela erreicht man etwas abseits der Straße ein Monument von außerordentlicher Bedeutung. Es ist die Naveta des Tudons, ein aus gut bearbeiteten Steinen gefügtes Bauwerk, dessen Form an ein umgestütztes Schiff erinnert. Es wurde 1960 ausgegraben und restauriert. Seine Steine sind wie Holz verarbeitet, z.B. sind die Deckensteine der beiden Stockwerke wie Holzbalken eingefügt. Die Archäologen schätzen die Naveta sehr hoch ein. LILLIU setzt ihre Entstehung früh an, und zwar in die Zeit von 1800 bis 1500 v. Chr. Er sieht in ihr das Ergebnis der konsequenten Entwicklung von der Felsenkammer zur gemauerten Kammer und des Erdhügels zum Bauwerk auf der Oberfläche: große Ahnengräber, die sich in eine Art Pantheon der Stämme und Gemeinschaften verwandeln; sie liegen, meint LILLIU, in der Nähe von Dörfern, die wir nicht kennen, aber von denen wir eines Tages Reste finden müssen.

Die in den Navetas – es gibt mehr als drei davon auf Menorca – durchgeführten Ausgrabungen haben ergeben, daß man in die Gräber die Gebeine brachte, nachdem sie gereinigt waren. Zur Theorie dieser Sekundärbestattung paßt die sonst unerklärliche Tatsache, daß man nur vereinzelte Tonscherben, aber keine zusammenpassenden Gefäßfragmente gefunden hat.

Brunnen und Höhlen und spätes Bauen

Talayot, Taula, Circulo und Naveta sind nur die im eigentlichen Sinne herausragenden megalithischen Monumente Menorcas. Viele Zisternen, Brunnen, Kunsthöhlen, Wasserleitungen und Mauern aus den 1 ½ Jahrtausenden vor unserer Zeit sind noch unerforscht oder unzugänglich. Dagegen können – außer vielen anderen – die Höhlen der Cala Coves über eine schlechte Straße und mit einiger Mühe besucht werden. Ihre Lage an einer hafennähnlichen Bucht und nahe einer Süßwasserquelle deutet an, daß sie zumindest anfänglich bewohnt waren, während man manche davon später als Grabstätten benutzte. Eine der Grabhöhlen ähnelt asiatischen Fassadengräbern aus dem 5. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. unserer Zeit.

Was jeden Besucher überrascht und anfangs verwirrt, ist die bis heute fortgesetzte Tradition des megalithischen Bauens. Den im Kragsteinbau errichteten modernen Ziegenstall möchte der Neuankömmling für antik halten. Dabei ist die Tradition durch den Mangel an Holz und das Überangebot an Stein aufrechterhalten worden.

An einer Stelle allerdings findet der Besucher Zeugnisse des Umgangs mit sehr kleinen Steinen. Von einer byzantinischen Basilika, unweit des Talayot Torrellonet, aus dem 5.–6. Jh. hat das Fußbodenmosaik die Zeiten überdauert. Prächtige Pfauen, Löwen, Steinhühner, Reiher, Früchte und Lotus zaubern ein Paradies in den Boden der Insel.

Literatur:

- S. v. REDEN: Die Megalith-Kulturen. Köln 1982
L.P. GARCÍA: The Balearic Islands, in: Ancient Peoples and Places. Southampton 1972
G. LILLIU: Die Balearen, in: Frühe Kulturen des Mittelmeerraumes. Kunst der Welt, Holle Verlag Baden-Baden (o.J.)
J.M. PASARIUS: Geografie e Historia de Menorca Band 3. Menorca 1982

Anschrift des Autors:
Dr. Dr. Manfred Lindner
Labenwolfstraße 5
D 8500 Nürnberg 10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [1986](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Wo die Riesen bauten... Erkundungen im Megalithikum von Menorca 57-60](#)